№ 21. Freitag, den 26. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Kaiser und Fürst Bismarck.

Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet wurde, hat Fürst Bismarck dem Ueberbringer der kaiserlichen Sendung nach Friedrichsruhe, dem Flügeladjutanten Grafen v. Moltke, das Versprechen gegeben, er werde, wenn es sein Gesundheitszustand irgend erlaube, binnen kurzem selbst nach Berlin kommen, um dem Kaiser persönlich seinen Dank für die bewiesene Theilnahme abzustatten. In dem ersten Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck war bereits die Einladung erhalten, zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages nach Berlin zu kommen, und dabei das 25jährige Militärdienst-Jubiläum des obersten Kriegsherrn in den Vordergrund gestellt. Nach dem Empfang des Antwortschreibens des Fürsten Bismarck, worin dieser die Möglichkeit seines baldigen Erscheinens — über welche naturgemäß, in Anbetracht der Gesundheitsverhältnisse des Fürsten, Prof. Dr. Schweninger als ärztlicher Berather zu befinden habe — anzeigte, hat nun der Kaiser ein zweites Schreiben dem Fürsten Bismarck zukommen lassen, worin er, ihm für sein in Aussicht gestelltes Kommen dankend, nochmals in huldvollen Worten den Wunsch ausspricht, den Fürsten, wenn irgend thunlich, zum Kaiserlichen Geburtstage hier zu sehen. Zugleich bot Se. Majestät dem Fürsten Bismarck für seinen eventuellen Besuch in Berlin die bequemst gelegenen und angenehmsten Gemächer im Parterre des Königlichen Schlosses an. Das zweite Schreiben des Kaisers ist abgesandt worden, nachdem der Kaiser am Dienstag Vormittag im Reichskanzlerpalais bei dem Grafen Caprivi vorgesprochen hatte. Wie bestimmt verlautet, wird Fürst Bismarck bereits am Freitag Mittag 1 Uhr in Berlin eintreffen und im Königlichen Schlosse selbst absteigen. In der That sind auch bereits die Vorbereitungen zur Aufnahme des Fürsten Bismarck im Königlichen Schlosse getroffen worden. Fürst Bismarck wird danach während der ganzen Dauer seines Berliner Aufenthaltes im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, den Fürsten schon vor dem Geburtstagstrubel zu sehen und zu sprechen. — Das Auswärtige Amt ist bereits am Montag von dem Entschlusse des Kaisers in Kenntniß gesetzt worden, dem Fürsten Bismarck sich zu nähern. Bei dem Empfange des Staatssekretärs Frh. v. Marschall wurde von dem Erscheinen des Grafen Bismarck auf dem Ordensfeste gesprochen. Im Anschluß an diese Thatsache gab der Kaiser seine Willensmeinung kund, an den Fürsten Bismarck ein Handschreiben zu erlassen.

In parlamentarischen Kreisen wie in der Presse erregt die Sendung des Grafen Moltke an den Fürsten Bismarck die lebhafteste Aufmerksamkeit. Eine Fluth von Gerüchten und Kombinationen knüpfte man namentlich im Foyer des Reichstages an den Brief des Kaisers. Der meist trefflich orientirte Berliner Parlamentsberichterstatter der „Hamburger Nachrichten“ konstatirt den allgemein im Reichstag herrschenden Eindruck, daß eine Wendung bevorstehe und nennt den Vorgang hoch bedeutsam.

Natürlich widmen auch die meisten Zeitungen dem Ereigniß längere Kommentare, die je nach dem Parteistandpunkte der Blätter den Schritt des Kaisers und seine eventuelle Wirkung beurtheilen. Im Allgemeinen wird eine Aussöhnung aus rein menschlichen Gründen mit Sympathie begrüßt. — Die „Nat. Ztg.“ sagt, es werde zunächst — das sei die unmittelbare politische Bedeutung des Ereignisses — viel von dem Mißmuth und von der Verbitterung verschwinden. Es könne aber selbstverständlich keine Rede davon sein, den Fürsten Bismarck jetzt für die Handelspolitik in Anspruch zu nehmen. — Die „Berl. Börsenztg.“ meint, eine Wiederbegegnung des inzwischen um schmerzliche Erfahrungen reicher gewordenen jugendlichen Monarchen mit dem greisen Paladin Wilhelms I. wäre von einer heute gar nicht abzusehenden Bedeutung, trotzdem jeder Gedanke daran, daß Bismarck wieder „ans Ruder komme“, zurückgedrängt werden muß. — Der „Börsen-Courier“ kann eine Aussöhnung nur freudig begrüßen, denn die zwischen dem Kaiser und Bismarck bestehende Mißstimmung sei kein normales Verhältniß. Es handle sich hier jedoch nur um eine persönliche, nicht um eine politische Versöhnung. Die politischen Differenzen bestehen noch. Die öffentliche Meinung dürfte aber bedauerlicher Weise den Eindruck gewinnen, daß es sich um einen Umschwung in der jetzigen Politik handle. — Das „Berl. Tagebl.“ glaubt, die Angelegenheit des Begas-Denkmals Wilhelms I., das bekanntlich ohne die Gestalten seiner Paladine ausgeführt werden sollte, sei die unmittelbare Veranlassung zu dem Schritt des Kaisers. Von einem „Kurse Bismarck“ könne trotzdem schwerlich die Rede sein. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt, von rein menschlichen Standpunkte könne man sich nur darüber freuen, daß die persönliche Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck zu Stande gekommen sei. Aber unter politischem Gesichtspunkt betrachtet, sei zu Bedenken oder Befürchtungen kein Anlaß vorhanden. — Die klerikale „Köln. Volksztg.“ bemerkt, man brauche kein unbedingter Bewunderer des Fürsten Bismarck und seiner Politik zu sein, um die Sendung Moltke's nach Friedrichsruh sympathisch zu begrüßen. Es war ein schiefer Zustand, welcher den Fürsten Bismarck abseits von jedem Verkehr mit dem jungen Kaiser stellte. Jede Korrektur dieses Zustandes ist ein Gewinn.

Die Versöhnung kommt übrigens Niemandem ungelegener, wie unseren Agrariern. Man giebt in den Kreisen des Bundes der Landwirthe ganz unverhohlen der Befürchtung Ausdruck, die Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck könne zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages verwerthet werden. Um dieses zu verhindern, soll bereits an den Grafen Herbert Bismarck telegraphirt worden sein. Es wäre in der That nicht verwunderlich, wenn jene Kreise, die es bisher so meisterhaft verstanden haben, den angeblichen Zwiespalt zwischen dem Kaiser und dem ersten Kanzler und Mitbegründer des Reiches nach Kräften zu schüren und zu vertiefen, auch jetzt noch das Ihrige thäten, um eine Versöhnung noch in zwölfter Stunde zu hintertreiben.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom 24. Januar waren am Tische des Bundesraths anwesend: v. Boetticher u. A.

Bei ganz schwacher Besetzung des Hauses beginnt die erste Berathung der Anträge Lieber, Hitze und Genossen (Ztr.), sowie Langerfeldt und Gen. (freis. Vg.), betreffend die eingetragenen Berufsvereine.

Abg. Spahn (Ztr.) weist auf die vorjährigen Berathungen über den gleichen Antrag hin. Man wolle jetzt auch der Vermögensfähigkeit der Berufsvereine gesetzgeberisch näher treten; habe man allen möglichen Geldgesellschaften die Vermögensfähigkeit gegeben, so könne man dieselbe in der That auch den Berufsvereinen nicht vorenthalten. Die Anträge wollten die Vermögensfähigkeit nicht allein den Arbeitern, sondern allen Berufsständen geben, insbesondere allen Genossenschaften, welche sich eintragen lassen. Diese Eintragungen sollen aber nicht an die Zustimmung einer Behörde gebunden sein. Redner bittet um Antragsbewilligung ohne Kommissionsberathung.

In ganz demselben Sinne äußert sich auch Abg. Rickert (freis. Vg.).

Abg. Frhr. v. Herrnsheim (ntl.) meint, wir hätten keinen Grund, uns die Errungenschaften der englischen Arbeiterbewegung anzueignen. Redner geht auf die Organisation und Ziele der englischen trade unions und der schweizer Gewerkvereine näher ein und ist der Ansicht, daß man für das Wohl der Arbeiter auf Grund der bestehenden Organisationen schon genug wirken könne. Er sehe deshalb keinen Grund zur Annahme des Antrages, würde sich aber einer Kommissionsberathung desselben nicht widersetzen.

Abg. Legien (Soz.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. In Deutschland müsse man endlich auch dahin kommen, die Arbeiter bei Festsetzung des Arbeitsvertrages mitwirken zu lassen. Seine Partei werde den Anträgen zustimmen, weil durch die Neuorganisation die Arbeiter wenigstens betreffs Festsetzung des Arbeitsvertrages mit den Arbeitgebern gleichberechtigt gemacht würden. Redner verbreitet sich noch ausführlich über die Unterstützungsfähigkeit der Gewerkvereine und über deren Arbeitsvermittelung.

Abg. Frhr. v. Stumm entnimmt aus den Worten des Vorredners, daß die Berufsvereine von den Sozialdemokraten für ihre Agitationszwecke ausgenutzt werden sollen. Die Arbeiter fühlten sich

Feuilleton.

„Sühne“.

Original-Novelle von Konrad Telmann.

20.) (Fortsetzung.)

Da die Sorge darüber, wo Helene die Nacht verbringen könne, damit für mich gehoben war, wollte ich das Weitere nicht mehr abwarten, sondern beschloß zu gehen. Ich hatte wahrlich nach diesem Tage Ruhe nöthig. Ich verabschiedete mich von dem Alten, der von seinen Hausherrnpflichten so in Anspruch genommen schien, daß er mir nur zerstreut zuhörte, und sagte ihm, ich würde in der Frühe des kommenden Tages hier sein, um Frau Helene nach ihren Wünschen zu befragen und sie erforderlichen Falls bei dem zu unterstützen, was sie vorhabe. Er nickte zu allem und schüttelte mir derb die Hand. Von Helene selber konnte ich wegen der zeitweiligen Anwesenheit des Alten und der aus ihrem ersten Schlafe geschreckten, verdrossen und brummig herumhantirenden Haushälterin nur kurzen Abschied nehmen. Ich drückte ihr die Hände, ich sah ihr tief in die Augen, ich sagte: „Auf Wiedersehen!“ Nichts sonst. Und sie selber brachte kein Wort hervor, so bewegt, so erschüttert war sie. Sie sah mich an; es war sekundenlang, als wollte sie mir nachstürzen, da ich mich langsam zum Gehen wandte! Sie vermochte es aber nicht, sie drohte zusammenzusinken. Da machte sie mir nur noch ein Zeichen mit der Hand, das ich mir nicht recht zu deuten wußte, dann war ich hinaus.

Mir war's draußen nicht viel anders, als müßt' ich mich niederwerfen, um den ungeheuren Jammer, der mich gepackt hatte, auszuweinen und auszustöhnen. Aber ich zwang mich, weiterzugehen, ich zwang mich, jetzt genau auf den rechten Weg zu achten, der mich am schnellsten nach der Stadt führen würde. Nur denken konnte ich noch immer nicht, das Ungeheuerliche überdenken, zu Ende denken, — das fiel mir unmöglich. Im Weiterwandern durch die Nachtstille klang es mir unabläßig in den Ohren: „Eine Mörderin! Eine Mörderin!“ Und ich hatte es geahnt und immer wieder weit von mir fortgewiesen, wie etwas, das nicht sein konnte, nicht sein durfte, um nicht zum Wahnsinn zu führen. Nun war es dennoch. Aus Nothwehr! Freilich, wer hätte daran zweifeln können? Kein Raubmord, kein Mord aus Rache, keiner, der im Affekt des Augenblickes begangen worden war, sondern ein Mord aus Nothwendigkeit. So hatte sie es ja selber genannt. Aber doch immer ein Mord! Darüber kam ich nicht hinaus. Nicht um meinetwillen beharrte ich dabei, es so anzusehen, nicht zwischen Helene und mir warf es seinen düstren Schatten, aber die verletzte Rechtsordnung wollte ihre Vergeltung, ihre Genugthuung. Ob das, was geschehen war, sich vor Helenes Gewissen, ob es sich vor dem meinigen rechtfertigen ließ, nicht darauf kam es an; es war geschehen gegen das ewige Gesetz, das da dem Menschen verbietet, das Blut eines seinesgleichen zu vergießen, und diese Verletzung heischte gebieterisch ihre Sühne. Wir beide konnten nicht jetzt als Mann und Weib in die Welt hinausgehen und glücklich miteinander werden, während das schnöde gekränkte Recht nach Rache schrie. Dieser Racheschrei hätte uns keine Ruhe und keinen Frieden gelassen. Es waren keine leeren Formeln und Paragraphen, die mich erschreckten, — so weit hatte der Jurist den Menschen in mir noch nicht überwunden und geknechtet — ich sah ganz klar und unbeeinflußt den Dingen in das Gesicht und ich konnte mein Gewissen, das menschliche Gewissen in mir, nicht beschwichtigen. Aus Nothwehr! Wenn es Nothwehr gewesen war! Aber das vermochte ich nicht zu glauben, so gern ich's gethan hätte. Hätte es sich um ein Attentat gehandelt, woher in Helenes Händen dann der Revolver, mit dem sie es abgewehrt? Und weshalb war sie stumm geblieben, als alle Welt nach dem Mörder schrie, war nicht mit einem offenen Bekenntniß, stark und frei im Bewußtsein ihres guten Rechts hervorgetreten? Feigheit war doch ihre Sache nicht. Sie fühlte sich also doch wohl schuldig vor dem Richterspruch des eigenen Herzens. Nothwehr! Ihr mochte es so erschienen sein, als sie das Ungeheuerliche that, aber war es um deswillen schon so? War sie nicht Richter und Partei in einer Person gewesen? Und wenn nun ich nach der Mahnung meines Gewissens sie nicht freisprechen, nicht entsündigen durfte, was dann? Was dann?

Ich war langsamer ausgeschritten, als zu Anfang, um nicht zu früh in mein Zimmer zurückzukommen. Ruhe konnte ich mir für diese Nacht ja doch nicht versprechen, und meine wogenden Gedanken fanden wohl eher noch einen Ruheort, wenn ich wanderte, als wenn ich mich schlaflos auf meinem Lager umherwälzte. Wie hatte Helene gesagt? Zusammen sterben oder zusammen fliehen in eine andere Welt als zwei andere Menschen. Nichts anderes bliebe uns. Hatte sie recht?

Aber was nützte uns denn die Flucht? Würden wir auch uns selber entfliehen können? Und zwei andere Menschen? Wer würde uns dazu machen? Wir uns selbst? Aus eigener Kraft? Und das Bewußtsein dessen, was geschehen, würde nicht mit uns ziehen durch alle Weltmeere? Unmöglich! Unmöglich! Also sterben — sterben —

Dagegen lehnte sich mein kraftvoll strotzendes Lebensgefühl in mir auf. Mir graute vor der Selbstvernichtung, vor dem Aufhören des Seins, des Ichs. Was hatte ich denn auch Todeswürdiges begangen? Ich liebte ein Weib, das einem anderen angehörte, und war bereit gewesen, es diesem anderen abzukämpfen. War das Sünde? Und ich hatte nichts davon gewußt, welche Schuld auf ihr lag. War ich durch meine Leidenschaft für sie in diese Schuld mit verstrickt worden? Ich konnt' es nicht glauben, wollt' es nicht. Und doch sah ich keinen Ausweg. Da fiel mir die Genugthuung ein, die ich nach dem konventionellen Sittenkodex und nach seinem eigenen stürmischen Verlangen Leopold Häseler gewähren mußte. Ich hatte dies moderne Gottesurtheil bisher verlacht, vor ihm sowohl wie vor mir selber. Jetzt plötzlich klammerte ich mich daran und meinte in meiner Rathlosigkeit hier einen Anhalt zu finden. Wenn Leopold Häseler mich niederschoß, war Helenens Schuld vielleicht mit gesühnt; wenn ich leben blieb, konnte ich das als ein Zeichen dafür nehmen, daß ich leben bleiben sollte und durfte. Es war eine Entscheidung, die mit meinem sonstigen Fühlen und Denken in keinen Einklang zu bringen war, aber da ich keine andere wußte, keine andere fand in meinem rastlosen Grübeln, griff ich nach ihr wie ein Ertrinkender.

So kam ich endlich zu Hause an, wie zerschlagen, wie wenn ich eine Tageswanderung über Berghöhen zurückgelegt hätte, bei welcher mich Stunde um Stunde der Tod umdroht und nur die höchste Anspannung aller Sinne, aller Kräfte mich mit genauer Noth vor ihm errettet

übrigens unter den Gewerkvereinen selbst nicht wohl. Den ersteren die Festsetzung der Löhne zu überlassen, sei unmöglich, da der Arbeiter die Verhältnisse des Marktes zu wenig kenne. Die Stärkung der Fachvereine sei nur eine Kräftigung der Sozialdemokratie. Nur unter der Voraussetzung seien die vorliegenden Anträge anzunehmen, daß die bürgerliche Gesellschaft gegen die Sozialdemokratie geschützt werde durch ein besonderes Gesetz oder durch Verschärfung des Strafgesetzbuches. Außerdem müßten die freien Arbeiter gegen Zwang von Seiten ihrer orgauisirten Genossen gewahrt werden. Redner glaubt nicht, daß der Bundesrath sich so weit vergessen werde, die Anträge anzunehmen.

Abg. Schneider-Nordhausen (freis. Vp.) spricht für den Antrag, da ein Bedürfniß vorliege, welches befriedigt werden müsse. Auch bei den englischen Gewerkvereinen könne von einer vollständigen Bekehrung zum Sozialismus auch jetzt noch nicht die Rede sein. Es handle sich hier übrigens um deutsche Arbeiter, denen man das Recht zur Organisation nicht vorenthalten könne.

Abg. Möller (ntl.) hat keinen Anlaß, das Streben der Gewerkvereine, die Arbeiter im Kampfe gegen die Arbeitgeber zu stärken durch eine begünstigende Gesetzgebung.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) schildert die Schutzlosigkeit der Arbeiterklasse und den Terrorismus, welchen die Arbeitgeber-Vereinigungen ausüben.

Die Diskussion wird geschlossen und nach Schlußworten der Abgg. Spahn und Meyer-Halle werden die Anträge auf Vorschlag des Abg. Stumm einer Kommission überwiesen.

Präsident v. Levetzow theilt das Ableben des früheren Bureaudirektors des Reichstages, Happel, mit, zu dessen Ehren sich das Haus erhebt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Abzahlungsgeschäfte und Invalidenfondsgesetz.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 24. Januar.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Kröcher (kons.) will nur in einigen Punkten dem Abg. Rickert entgegentreten. Die Landwirthschaft bettele auch Nichts vom Staate, sondern wolle nur gleiches Recht neben anderen Berufsständen.

Abg. v. Eynern (ntl.) tritt dafür ein, daß der Bedarf an Rohmaterial möglichst im Inlande gedeckt werde, dadurch könnte für die Arbeitsgelegenheit im Lande viel geschehen. Redner empfiehlt dringend, die Tabak- und Weinsteuer, und hofft auf deren Zustandekommen im Reichstag. Von einer Erbschaftssteuer halte er nichts. Der Nothstand der Landwirthschaft sei nicht so umfangreich, wie behauptet werde. Dem Entwurfe über die Landwirthschaftskammern stehe seine Partei sympathisch gegenüber, wolle aber einzelne bedenkliche Punkte im Entwurf reiflich prüfen. Wir hoffen zuversichtlich, daß das Erscheinen des Fürsten Bismarck in Berlin der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse einen neuen Aufschwung geben wird.

Abg. v. Kardorff (frk.) betont die Pflicht der Einzelstaaten, ihre Interessen im Bundesrathe nachdrücklich zu vertreten. Der Nothstand der Landwirthschaft wirke auf alle anderen Berufszweige ungünstig zurück. Redner verbreitet sich sodann über die Nothwendigkeit der Einführung des Silbers als Münzmetall.

Abg. Dr. Lieber (Zent.) beklagt sich zunächst über Verletzung der Parität bei Besetzung der oberen Verwaltungsstellen. Das Zentrum werde mit Hinweis auf einzelne Fälle hier eine Erklärung fordern müssen. Es sei eine kühne Vermuthung des Finanzministers, zu glauben, daß das Zentrum für die Steuerpläne im Reiche zu gewinnen sein werde. Er könne zwar namens seiner politischen Freunde im Reichstage keine Erklärung abgeben, immerhin müsse er sagen, daß die Matrikularbeiträge eine bedenkliche Höhe erreichten und daß man ernstlich an Gegenleistungen des Reichs denken muß, wir alle, nicht bloß die Regierung, sind für die Entwickelung unserer Finanzverhältnisse verantwortlich. Die Meinungen seiner Freunde im Reichstage gehen darüber auseinander, ob die vorgeschlagene Steuerreform im Reiche durchführbar sei. Mit der Reichsschuldenwirthschaft, unter der die Einzelstaaten leiden, müsse ein Ende gemacht werden. wir verlangen Beibehaltung der Franckenstein'schen Klausel und dauernde Ordnung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten. Wir treiben keine Politik des Hasses.

Minister v. Miquel: Er wünsche keine Unterstützung hier im Hause gegen das Reich, er wünsche keine Beschlüsse wie in der bayerischen Kammer. Der gegenwärtige Augenblick für die Reform im Reiche dürfe nicht versäumt werden. Auf große Ueberschüsse von den Eisenbahnen in Preußen solle man nicht rechnen.

Bei der Prüfung des preußischen Etats werde sich eine bedeutende Verschlimmerung desselben seit zehn Jahren ergeben.

Abg. Richter (dfr.) zweifel an der Unterstützung der Steuerpolitik durch das Zentrum. Warum habe im Reichstage keiner für die Steuervorlage geredet, wie das jetzt hier im Hause geschieht? Nach einigen Bemerkungen des Abg. Richter und des Ministers Miquel wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt. (Interpellation wegen Handelsverträge, kleinere Vorlagen 2c.)

hätte. Ich warf mich in meinen Kleidern auf das Bett. Ich mochte kein Licht anzünden, nur um nicht die Schriftstücke zu sehen, die noch immer auf meinem Tische liegen mußten. Mir war's, als schwebe im Zimmer noch ein feiner, süßer Duft, wie er Helenes Haaren entströmt war, und rufe mir ihr holdes Bild in greifbarer Deutlichkeit wieder vor die Sinne herauf. Mit hämmernden Schläfen, mit jagenden Pulsen lag ich wach, Stunde um Stunde. Ich hörte sie vom Kirchthurm her durch die lautlose Sommernacht dröhnen und freute mich jeder neuen, die da schwand.

Und dann schlief ich endlich doch ein. Wie das möglich war in diesem Tumult meines Innern, bei dieser jagenden Hast, mit der mein Herz klopfte, ich weiß es nicht. Die Natur wollte ihr Recht und es ist wunderbar, wie viel Weh und Jammer ein Menschenherz zu tragen vermag, ehe es bricht. Ich schlief und im Schlafe hörte ich nur einmal die Stimme Helenes, die meinen Namen rief, wie wenn sie um Hilfe schrie, und deren Stimme dann verhallte und versank, um mir lange noch im Ohr nachzutönen. Manchmal fuhr ich auch wohl aus meinem Schlummer mit schreckhaftem Herzschlag empor, aber ohne mich völlig zu ermuntern oder zur Besinnung über das zu kommen, was im Traume an meinen Sinnen vorübergezogen. Es war heller Tag, als ich mich endlich aus den mich umklammernden Banden aufriß und vom Lager sprang.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

— Der Kaiser wohnte Dienstag Abend der Vorstellung im Berliner Theater bei. Mittwoch Vormittag besuchte der Kaiser den Staatssekretär Frhrn. v. Marschall in dessen Villa und ließ sich von ihm Vortrag halten. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers und empfing den zum Generalsekretär für Egypten ernannten Frhrn. v. Heyking.

— In Bezug auf das Kaiser Wilhelm-Denkmal soll ein Ausgleich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten näher gerückt sein. Wie es heißt, hat der Kaiser erklärt, daß er durchaus nicht an allen Einzelheiten des bisherigen Planes festhalte. Auch eine Aenderung bezüglich der Platzfrage scheint nicht völlig ausgeschlossen. — Indeß handelt es sich doch bei dem Widerspruch der Budgetkommission nicht um die Platzfrage und am die Einzelheiten des Denkmals, sondern darum, daß die ganze Idee des Begas'schen Projekts nicht einen Aufwand von 8 Millionen Mark, insbesondere in der heutigen Zeit, rechtfertigt.

— Die Nachricht der „Post" und der „Schles. Ztg.", daß der Kaiser gegenüber einem Mitglied der konservativen Partei geäußert, er stehe in der Frage des russischen Handelsvertrags hinter dem Grafen Caprivi, kann die „F. Z." aus unanfechtbarer Quelle dahin ergänzen, daß dies Mitglied der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Herr von Köller, war. Der Kaiser hat anknüpfend an diese Aeußerung noch bemerkt, er werde an seinem verfassungsmäßigen Rechte unbedingt festhalten und die Konservativen möchten nicht glauben, daß er sich von ihnen einen Reichskanzler aufdrängen lassen werde.

— Das deutsch-spanische Handelsprovisoriums ist durch eine am 22. d. Mts. von dem deutschen Botschafter und dem spanischen Staatsminister in Madrid unterzeichnete Erklärung, welche dem Bundesrath und Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden wird, bis Ende März verlängert worden.

— Der Bund der Landwirthe kracht in allen Fugen. Wie der „Vorw." aus „authentischer Quelle" wissen will, hat der zweite Direktor des Bundes Aschendorf seine Stellung auf den 1. April gekündigt. Außer Herrn Aschendorf sollen auch die „geistigen Leiter", Dr. Gebel, Dr. Bovenschen und der Redakteur des Bundesblattes in den letzten Tagen gekündigt haben.

— Noch ist die Tabakfabrikatsteuer nicht begraben, und schon beeilen sich übereifrige Projektenmacher, mit neuen Steuerprojekten an den Markt zu kommen. Am lebhaftesten wird nach dem „B. T." die Uebertragung des englischen Systems nach Deutschland empfohlen, indem die Regierung unter reichlicher Entschädigung an die Tabakpflanzer den Tabakbau im Inlande verbieten und dann den ausländischen Tabak mit einem sehr hohen Eingangszoll belegen soll. Da dem Tabakpflanzer sein Acker zur beliebigen anderweitigen Verwerthung bleibt, so wird man es wahrscheinlich „reichlich" finden, wenn ihm 4000 Mk. pro Hektar dafür gezahlt werden, daß er künftighin keinen Tabak mehr bauen darf. Für die großen Besitzer, welche ein Hektar und mehr bebauen, mag die Entschädigung auch genügend sein; da aber in Deutschland durchschnittlich auf einen Tabakpflanzer nur 10—12 Are entfallen, so müssen auch sehr viele mit 5 und 6 Are dabei sein, welche etwa 200 Mark erhalten würden; ja solche mit 1 und 2 Are würden sogar nur 40 resp. 80 Mark erhalten. Aber selbst wenn die Entschädigung noch höher bemessen würde, und wenn sie allgemein zinsbar angelegt würde, werden die Zinsen nicht ausreichen, um den Ausfall zu decken, welcher für den Pflanzer entsteht. Der Plan mag gut gemeint sein, aber seine Durchführung wäre eine Grausamkeit gegen die Pflanzer. Man vergißt hierbei wie bei dem Monopol eins: die Monopolstaaten haben das Monopol eingeführt, als es in ihren Staaten noch keine entwickelte Tabakindustrie gab, und England hat den Tabakbau verboten, als nur ganz vereinzelt in England Tabak gebaut wurde. Deutschland hat eine hochentwickelte Tabakindustrie und einen stark verbreiteten Tabakbau — deshalb ist es für solche Steuerprojekte zu spät.

— Die „N. A. Z." theilt das Ergebniß der Untersuchungen der Eisenbahnverwaltung über die Sonntagsruhe der im Eisenbahndienst Angestellten mit. Danach wird sich eine genügende Sonntagsruhe der im Güterverkehr beschäftigten Beamten ohne Schwierigkeit ermöglichen lassen. Eine vollständige Durchführung der Sonntagsruhe würde bei dem zeitweise sehr starken Verkehr unverhältnißmäßige Aufwendungen erfordern, und es ist deshalb von Mehrforderungen für diesen Zweck abgesehen worden. Dagegen liegt es in der Absicht, bei baulichen Veränderungen möglichst eine regelmäßige Sonntagsruhe herbeizuführen.

— An Altersrenten sind seit Inkrafttreten des Gesetzes 207 732 Rentenansprüche anerkannt und 45 190 zurückgewiesen worden, während 3395 unerledigt blieben und 5649 auf andere Weise erledigt wurden. Auf Invalidenrente wurden 53 955 Ansprüche anerkannt, 19 528 zurückgewiesen, 5263 blieben unberücksichtigt und 4012 fanden auf andere Weise ihre Erledigung.

— Der gegen den Duellunfug gerichtete bayerische Zentrumsantrag wurde am Mittwoch in der bayerischen Abgeordnetenkammer angenommen. Der Kriegsminister Frh. v. Asch hatte vorher erklärt, wenn ein Landwehrbezirkskommando die Belassung eines Offiziersaspiranten in der Liste von der vorgängigen Erklärung abhängig mache, daß der Betreffende sich gegebenen Falles duelliren würde, so geschehe dies nicht auf Grund einer bestehenden Vorschrift sondern aus eigener Initiative.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Omladinaprozeß fand am Dienstag das Verhör der Hauptangeklagten: Redakteur Skaba, Journalist Sokol und Advokatur-Konzipist Dr. Raschin, statt. Ersterer will gar keine Omladina kennen; Sokol gesteht zu, sie zu kennen, behauptet aber, sie bestände bereits seit 1869 und sei daher keine neue Gründung. Raschin will keine Omladina, sondern eine Fortschrittspartei gelten lassen, welche ins Leben gerufen zu haben, er stolz sei. Er stehe auf dem radikalen Flügel der Jungczechen und werde es sich zum Verdienste anrechnen, wenn er verurtheilt werden sollte. Auch die übrigen Angeklagten leugneten, sich an verbrecherischen Handlungen betheiligt zu haben. Der Eine will vertraulichen Versammlungen beigewohnt haben, um sich für die Journalistik auszubilden; der Andere will aus einer Schriftsetzerei Lettern gestohlen haben, um sie als Spielzeug für seine kleinen Brüder mit nach Hause zu nehmen; ein Dritter behauptet, an Versammlungen auf dem Schlachtfelde vom Weißen Berge theilgenommen zu haben, um die im Jahre 1620 gefallenen Helden zu ehren und ein Wildwärter hat gehört, wie vorgeschlagen wurde, die Johannesstatue von der Brücke zu stürzen, weiß aber nicht, von wem der Vorschlag ausgegangen ist, weil es am Versammlungsorte finster gewesen sei.

Italien.

Die letzthin gemeldete Vertagung des italienischen Parlaments bis zum 20. Februar hat große Ueberraschung erregt, um so mehr da der Erlaß ohne Begründung ist. Als Ursache gilt neben dem Unwohlsein Crispis, der am Sprechen gehindert ist, der Wunsch des Kabinetts, zuvor die inneren Unruhen vollkommen zu beschwichtigen und den Belagerungszustand zu beseitigen, sowie den noch unfertigen Finanzplan zu vervollständigen. Die Opposition wirft ein, daß die auffällige Maßregel die ungünstige Meinung von den Schwierigkeiten Italiens verstärken und den Landeskredit neuerdings schädigen müsse.

Durch ein königliches Dekret sind die Notenbanken ermächtigt worden, ihren Notenumlauf um 125 Millionen zu überschreiten und damit die Kredit-Institute und Sparkassen, welche von einer Panik bedroht sind, zu uuterstützen.

Spanien.

Der Minister des Auswärtigen hat durch Zirkularschreiben die spanischen Botschafter benachrichtigt, daß der Marschall Martinez Campos von Marokko eine Kriegsentschädigung von 30 Millionen Pesetas verlangen werde. Wie der „Temps" aus Madrid erfährt, werde als Garantie für die Zahlung dieser Entschädigung die Intervention Spanien bei der Erhebung der Zölle in dem Territorium zwischen Ceuta und dem Muluyafluß gefordert werden. Die Intervention würde eine zeitweilige Okkupation dieses Territoriums bedingen. Da der Sultan eine lange Frist für die Zahlung der Entschädigung verlangen werde, beabsichtige die Regierung, die Kosten für die Expedition nach Melilla durch außerordentliche Steuern und durch Kreditoperationen zu decken.

Frankreich.

Das Bureau der Deputirtenkammer wählte die Heeres- und Marinekommission, deren jede 33 Mitglieder zählt. Mehrere Mitglieder der Kommission drangen darauf, das XIV. und das XV. Armeekorps zu verstärken, indem sie den Nachweis zu erbringen versuchten, daß der Effektivbestand des französischen Heeres ein geringerer sei als der des deutschen.

In den französischen Kolonien herrschen allenthalben recht wenig erquickliche Zustände. Auf Madagaskar dauern die Räubereien der Fahavalos fort, und die Hovabehörden stehen zweifellos mit ihnen im Bunde, sodaß hier nur mit sehr großen Mitteln Erfolge zu erzielen sind. In Tonking ist die Sachlage ebenfalls ernst. Am 8. Dezember wurde eine Truppenabtheilung im Unterholz von Lai-Kinh von Piraten angegriffen, wobei Hauptmann Delaunay fiel, ein Leutnant schwer verwundet und 2 Unteroffiziere und 18 Mann getödtet oder schwer verwundet wurden. Im zweiten Militärbezirk sind mehrere Militärposten niedergeschossen worden. Schließlich gehen Gerüchte um, daß die amtlichen Berichte über Dahomey das Gegentheil der Wahrheit wären. Die krankheitshalber heimgesandten Soldaten der Expeditionskolonne des Generals Dodds berichteten vielmehr, die Lage sei sehr ungünstig. König Behanzin sei nicht entmuthigt, er arbeite vielmehr daran, seine Armee zu reorganisiren. Von Wyddah bis Abomey sei die Lage kritisch und häufig geriethen die französischen Soldaten in feindliche Hinterhalte.

Belgien.

Bezüglich des Angriffes auf die Expedition Dhanis Ponthier's im Kongo durch den Araber Rumalitza, wobei Ponthier gefährlich verwundet wurde, verbreitet die Indépendance das Gerücht, die deutschen Behörden von Ostafrika trügen eine gewisse Verantwortlichkeit für diesen Angriff. Rumalitza habe seine Truppen in Udjiji unter den Augen der Deutschen gesammelt, ohne daß diese ihn daran zu hindern gesucht hätten. Das Gefecht soll übrigens bedeutend blutiger gewesen sein, als anfangs gemeldet wurde.

Großbritannien.

Von großen Morgenblättern kommentirt der „Standard" und die „Daily News" die Versöhnung Kaiser Wilhelms mit dem Fürsten Bismarck. Der Standard beglückwünscht emphatisch den Kaiser zu seinem Entschluß. Der Artikel schließt mit den Worten: Die Geschicklichkeit Caprivis wird von keinem unparteiischen Richter geleugnet werden, und er ist nicht der einzige fähige Minister, auf dessen Urtheil sich der Kaiser verlassen kann. Aber so lange der Mann, welcher das Reich gründen half, nicht als Vertrauensrath an der Seite des kaiserlichen Thrones steht, wird immer etwas fehlen. Die „Daily News" sehen die Sache ungleich kühler an. Man müsse abwarten, schreiben sie. Es ist schwer, einzusehen, wie ein solcher Herr und ein solcher Diener ohne Konzessionen versöhnt werden können, die Keiner zu machen geneigt sein dürfte. Jeder hat zu viel zu vergessen, der Fürst die Demüthigung, die ihm bei der Entlassung widerfahren, der Kaiser die freie Kritik, welcher seine Politik durch den Exkanzler ausgesetzt gewesen ist. Fürst Bismarck ist jedenfalls der Letzte, der den passiven Gehorsam ausübt, welchen er predigte, als er und der Monarch Hand in Hand arbeiteten.

Rußland.

Der Gouverneur von Esthland hatte unlängst die Verfügung erlassen, daß Kinder aus Mischehen, in denen der eine Theil dem orthodoxen Bekenntnisse angehört, als unehelich geboren zu erachten sind, falls die Ehe nicht vor einem Geistlichen der orthodoxen Konfession geschlossen ist. Diese Verordnung hat dort großen Unwillen hervorgerufen. Die Verordnung ist dann in aller Stille aufgehoben worden.

Serbien.

Die „Polit. Korresp." meldet aus Belgrad, in Folge Scheiterns einer fortschrittlich-liberalen Koalition betraute der König, da die Bildung eines reinen Parteikabinets, welcher Richtung es auch immer angehöre, gegenwärtig undurchführbar ist, den Gesandten Simic und den Staatsrath Nikolajevic mit der Bildung eines neutralen Ministeriums, welches nach keiner parteipolitischen Richtung hin stärker zu engagiren wäre. Mit der Ausführung des Auftrages ist begonnen worden und ein Gelingen gilt für möglich. Simic würde das Präsidium des Aeußern übernehmen.

Das neue Kabinet ist nach einer neuerlichen Meldung gebildet worden und wie folgt zusammengesetzt: Simic Präsidium, Aeußeres und interimistisch Finanzen, General Zdravkovic Bauten, Staatsrath Nikolajevic Inneres, Oberst Milovan Pavlovic Krieg, Hochschul-Professor Lozanic Handel und Ackerbau, Hochschul-Professor Andra Gjorgjewic Justiz und interimistisch Unterricht. Die serbischen Gesandtschaften und Konsulate, sowie die Kreispräfekten wurden noch im Laufe der Nacht von der erfolgten Bildung des Kabinets Simic telegraphisch verständigt.

Der radikale Klub beschloß, an den König eine Deputation zu entsenden, die ihm den Ernst der Situation auseinandersetzen und jede Verantwortung für die Folgen ablehnen soll.

Als Zweck des Besuches, den Exkönig Milan soeben seinem „treuen" Lande abstattet, wird jetzt angegeben, daß er die Regentschaft führen solle, während König Alexander ins Ausland reist. — Das würde dem Lande wieder recht theuer werden.

Provinzielles.

Garnsee, 22. Januar. Ein Kampf auf Leben und Tod fand im königlichen Forstrevier Menz bei Garnsee statt. Gelegentlich einer Jagd auf Hirsche traf der Förster Schulz auf vier Wilddiebe. Es entstand im Handumdrehen ein Kampf zwischen ersterem

und einem der Diebe, während seine drei Spießgesellen, ohne sich zu betheiligen, der Szene zusahen. Schon hatte der Wilddieb den Förster nach heftigem Ringen überwältigt und auf den Boden geworfen, als der glücklicher Weise in der Nähe befindliche Revierförster Bars den Wilddieb durch einen wohlgezielten Schuß tödtete. Im selben Momente ergriff jedoch einer von den drei übrigen Wilddieben sein Gewehr und zielte auf Bars. Zum Glücke hatte der letztere dieses Vorhaben bemerkt — eine Knall — und auch dieser Wilddieb wälzte sich in seinem Blute und verschied nach wenigen Minuten. Die beiden übrigen Missethäter ergriffen die Flucht. Der Förster Schulz wurde stark, wenn auch nicht bedenklich bei dieser aufregenden Affäre zugerichtet.

d **Kulmer Stadtniederung,** 24. Januar. In diesen Tagen finden in den einzelnen Schulverbänden der Niederung unter Vorsitz des Herrn Amtsvorsteher Verhandlungen betreffs Aufbesserungen der Landlehrerstellen statt. Bis jetzt ist von fast allen Verhandlungen zu melden, daß die Gemeinden sich weigern, die Aufbringung der den Lehrerstellen meist fehlenden 150 Mark zu übernehmen.

Graudenz, 21. Januar. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins „Eichenkranz" am Sonnabend wurde u. a. eine Petition an den Kriegsminister beschlossen, worin um die Einrichtung einer „Konservenfabrik für Militärverpflegung" gebeten wird. Graudenz mit seiner günstigen Lage, inmitten vieler in bedeutender Menge Schlachtvieh produzirender Kreise wird dazu von dem landwirthschaftlichen Verein empfohlen. Die Petition wird vor ihrer Absendung den städtischen Behörden von Graudenz zur Kenntnißnahme vorgelegt werden, in der Hoffnung, daß die Sache auch von der Stadt Graudenz unterstützt werden wird oder Veranlassung zu einer ähnlichen Petition bietet.

Dirschau, 23. Januar. Ein kuriose Hochzeitsfeier fand in der Gartenstraße hierselbst am letzten Sonntag statt. Nachdem der Arbeiter L. bereits vor 8 Tagen mit der unverehelichten D. auf dem hiesigen Standesamt getraut worden war, fand er es für klüger, kurz vor der auf Sonntag anberaumten kirchlichen Trauung nach Westfalen auszurücken. Da nun die Gäste einmal geladen und die festlichen Vorkehrungen getroffen waren, ging die Hochzeitsfeierlichkeit ohne den Ehemann äußerst lustig von statten. Die junge Frau hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um des ihr angetrauten Gatten habhaft zu werden.

Lauenburg, 23. Januar. Heute erfolgte hier durch Herrn Regierungspräsidenten v. d. Recke aus Köslin die Einführung des neuen Landraths von Somnitz.

Danzig, 24. Januar. Auf der Tour von Langfuhr nach Danzig wurde gestern Nachmittag eine Frau aus Neu-Schottland, welche den Wagen am Neu-Schottländer Wege bestiegen hatte, in der Nähe des Olivaer Thores plötzlich von einer Geburt überrascht. Auf Ersuchen eines Revisionsbeamten verließen die übrigen Mitfahrenden bereitwilligst den Wagen, welcher seine Fahrt nach Langenmarkt fortsetzte. Die Mutter und das neugeborene Kind wurden in das Hebeammeninstitut gebracht.

Bischofsburg, 21. Januar. Unserem Landtagsabgeordneten, Herrn Probst Herrmann von hier, wurde, wie die „Allenst. Ztg." erzählt, noch ein paar Tage vor seiner Abreise ein naiver Auftrag zu Theil. Es kam nämlich ein Landmann zu ihm und bat, der Herr Probst möchte doch auch für ihn etwas im Landtage thun, er möchte auch seine Angelegenheiten vortragen und für Abhilfe sorgen. Namentlich habe er drei Wünsche, welche er ihm ans Herz legen möchte und zwar: 1. Die Bauern möchten wieder Hütekinder der Schule bekommen. 2. Das Klebegesetz möchte abgeschafft werden und 3. die Lehrer möchten nicht mehr Gehalt bekommen, sie hätten ja schon zu viel. Ob dieser gute Mann aus eigenem Antriebe hergekommen ist, oder von seiner Gemeinde geschickt wurde, und welche Hoffnungen ihm gemacht wurden, ist nicht bekannt.

Posen, 23. Januar. In der Nähe von Kobylepole, am Wege nach Szczepankowo, wurde heute Nachmittag gegen 3 Uhr ein hier auf Ostrowek wohnender Arbeiter erschlagen aufgefunden. Derselbe hatte kurz vorher im Dorfe gebettelt und dabei aus einer Wohnung eine Jacke gestohlen. Der Besitzer hatte zur Verfolgung zwei Arbeiter ausgesandt, welche den Dieb auch bald einholten. Dieser soll sich nun bei der Festnahme widersetzt und bei dem sich dann entspinnenden Kampfe von einem seiner Verfolger einen Hieb mit einem schweren Stock über den Kopf erhalten haben. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein. Ueber die näheren Einzelheiten wird erst die sofort eingeleitete Untersuchung Aufklärung ergeben. Die Thäter wurden noch heute Abend in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert, während die Leiche nach der Wohnung des Erschlagenen gebracht wurde.

Landsberg a. W., 23. Januar. Ein schauerliches Unglück, dem ein Ehepaar und ein neunjähriges Mädchen zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Nacht zum Sonntag hier zugetragen. — Der Klempner Julius Mechsner, seine Ehefrau und Tochter wurden todt in ihren Betten aufgefunden, sie sind wahrscheinlich an Kohlendunst erstickt. Zwei andere Kinder, die im selben Zimmer schliefen, konnten gerettet werden. Obgleich der Hauswirth sämmtliche Klappen an den Oefen im Hause hat entfernen lassen, befand sich in der Mechsnerschen Wohnung eine Klappe. Wenn man in Betracht zieht, daß Mechsner Klempner war, so ist die Annahme ziemlich naheliegend, daß Mechsner selbst die Klappe ohne oder vielmehr gegen den Willen des Hauswirths wieder eingefügt hat.

Lokales.

Thorn, 25. Januar.

— [An der Schulfeier am Geburtstage des Kaisers] sollen sich nach einer Ministerial-Verfügung sämmtliche Schulkinder betheiligen; die Feier soll so eingerichtet werden, daß in erster Linie der erziehliche Zweck derselben deutlich hervortritt. Wo daher ein größerer Raum zur Vereinigung aller Kinder der Schule nicht vorhanden ist, ist die Feier klassenweise abzuhalten. Der Vortrag des Lehrers, die Gesänge und Gedichte sind dem Fassungsvermögen der Kinder anzupassen. Jedes Kind ist, worauf besonders die Eltern hingewiesen werden mögen, zur Theilnahme an der Schulfeier verpflichtet, da nach der erwähnten Ministerial-Verfügung dieser Gedenktag einem Schultage gleich zu achten ist. Eine absichtliche Versäumniß kann daher mit den gesetzlichen Schulstrafen geahndet werden.

— [Postalisches.] Am 27. d. Mts., dem Geburtstage Sr. Majestät des Deutschen Kaisers sind die Postschalter in der beschränkten Weise, wie an Sonntagen, geöffnet. Auch die Bestellung der Postsendungen findet im Wesentlichen in der beschränkten Weise, wie an Sonntagen, statt.

— [Der Krieger-Verein] wird den Geburtstag des Kaisers am nächsten Sonntag Abends 7 Uhr im Saale des Viktoria-Gartens feiern, und zwar durch Konzert, Theater und Vorträge.

— [Reform der Handelskammern in Preußen.] Auf eine Eingabe des Vereins selbstständiger Kaufleute in Ratibor hat der preußische Handelsminister eine Antwort ertheilt, worin er schreibt, er verkenne keineswegs, daß durch die Erhöhung des Wahlzensus für die Handelskammern der Kleinhandel mehr oder weniger verliert. Der Minister hält eine Vertretung des Kleinhandels auf andere Weise für wünschenswerth. In naher Zukunft soll daher geprüft werden, ob innerhalb der Handelskammern verschiedene Interessengruppen gebildet, oder neben der Vertretung des Großgewerbes durch die Handelskammern auch eine selbstständige Organisation für den Kleinhandel geschaffen werden soll.

— [Die wirthschaftliche Lage in Russisch-Polen] ist infolge der deutschen Zollerhöhung eine sehr schwierige geworden. Dies gilt namentlich von der Landwirthschaft und dem Handel. Denn während die Getreidemengen des inneren Rußlands nach den Häfen des schwarzen Meeres und der Ostsee dirigirt werden, um den Weltmarkt zu erreichen, oder auch über Oesterreich nach der Schweiz gehen stockt der Export auf dem Weichsellande völlig, da die den übrigen Theilen des Reiches gewährten Tarifbegünstigungen auf die Weichselbahnen keine Anwendung finden. Hierzu kommt noch, das aus den zentralen Gouvernements enorme Getreidemengen, namentlich Roggen und Hafer, nach Polen strömen und den Preisdruck noch steigern. Dazu gesellt sich die Vernachlässigung der polnischen Landestheile durch die Regierung. So ist die Beleihung der nicht verkäuflichen Getreidemengen, wofür der Finanzminister durch die Reichsbank die Summe von 20 Millionen Rubel angewiesen hat, in Polen überhaupt nicht eingerichtet worden. Im Getreidehandel ist infolge aller dieser Ursachen ein vollständiger Stillstand eingetreten, und besonders in den der preußischen Grenze unmittelbar benachbarten Gegenden, welche keine Eisenbahnverbindung besitzen, ist der Absatz der Brotfrüchte ganz unmöglich. Man wünscht daher in diesen Kreisen den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages sehnlicher als irgendwo anders im Zarenreiche, da man hofft, daß sich dann dem großen Angebote gegenüber die Nachfrage wieder heben werde. Diese Verhältnisse herrschen nicht allein im Weichselgebiet, wenn man die nähere Umgebung der größeren Städte ausnimmt, sondern auch im Gouvernement Grodno, sowie in Wolhynien und Podolien, wo sich die größeren Güter fast ausschließlich in polnischen Händen befinden. Nur das einheimische Gewerbe zieht Nutzen aus dem Zollkriege. Da die Einfuhr der deutschen Waaren so gut wie völlig aufgehört hat, sind die Preise in den meisten Artikeln hoch gestiegen und die Fabrikanten, vornehmlich deutsche, triumphiren.

— [Brandmeister-Lehrkursus.] Der Ausschuß des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes beabsichtigt im Frühjahr dieses Jahres einen Brandmeister-Lehrkursus für die westpreußischen Wehren unter der Leitung einer bewährten Kraft abzuhalten zur Herbeiführung einer sachgemäßen und gleichartigen Ausbildung von Führern bezw. dazu geeigneter Leute. Diese Kurse sollen nach Bedürfniß und Möglichkeit in den nächsten Jahren wiederholt werden. Zur Theilnahme an den Kursen werden auch Mitglieder der Nicht-Verbandswehren oder Vertreter zugelassen. Zur Bestreitung der durch diese Brandmeisterkurse dem Verbande erwachsenden Mehrkosten haben bis jetzt Beihilfen bewilligt die Kreise Kulm, Dt. Krone, Dirschau, Neustadt, Rosenberg und die Gladbacher Versicherungs-Gesellschaft. Es wäre zu wünschen, daß diesem Beispiele die anderen Kreise und in der Provinz betheiligte Versicherungs-Gesellschaften folgten.

— [Der Verband der vaterländischen Frauenvereine] der Provinz Westpreußen hatte sich an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin gewandt mit der Bitte um Bewilligung von Geldmitteln zu verschiedenen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken. Wie verlautet, hat sich der Vorstand in seiner letzten Sitzung diesem Antrage gegenüber zustimmend geäußert.

— [Eine Versammlung der Delegirten der polnischen Gewerbevereine in Westpreußen] fand am Sonntag im „Goldenen Löwen" in Graudenz statt. Es waren 14 Delegirte erschienen, welche die Gewerbevereine in Thorn, Kulmsee, Gollub, Strasburg, Lautenburg, Briesen, Graudenz, Schwetz, Danzig, Pelplin, Neuenburg, Pr. Stargard, Stuhm und Kulm vertraten. Die fehlenden Delegirten hatten sich durch besondere Schreiben entschuldigt. Die Versammlung war, wie der „Ges." schreibt, zum Zweck der Bestimmung eines allgemeinen Gewerbetages in diesem Jahre, sowie zum Entwurf des Programmes berufen. Als Ort zur Abhaltung des Gewerbetages wurde Pelplin gewählt, der Termin auf den 9. Juli d. J. festgesetzt. Es wurde ferner ein Haupt-Komitee von etwa 40 Mitgliedern, welche den einzelnen Gewerbevereinen angehören, gewählt, außerdem ein engerer Ausschuß, bestehend aus 5 Mitgliedern, zur Feststellung und Ausführung des Programmes. Letzteres wurde jetzt schon vorberathen und zur Annahme dem Haupt-Komitee empfohlen. Dasselbe soll nicht nur die polnischen Gewerbevereine zum allgemeinen Gewerbetag einladen, sondern auch die Sänger- und landwirthschaftlichen Vereine, zum Zweck der Berathung über die verschiedenen Angelegenheiten, welche allen Vereinen gemeinsam sind. Der Gewerbetag soll ferner verschiedene Sektionen bilden, namentlich zur Berathung und Beschlußfassung über gewerbliche Kreditvereine, Sterbekassen, Lehrhilfskassen für Handwerker, Arbeiterkassen und auch über das landwirthschaftliche Hausgewerbe. Schließlich wurden noch die Themata für die verschiedenen Sektionen aufgestellt und die Referenten vorgeschlagen.

— [Preußische Lotterie.] Die Erneuerung der Loose der zweiten Klasse 190. Kgl. preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechtes unter Vorlegung der Loose 1. Klasse bis spätestens zum 1. Februar d. J., Abends sechs Uhr, erfolgen.

— [Die Preußischen Staatsbahnen] hatten 1892/93 eine Gesammtbahnlänge von 25 458,65 Kilometer, davon entfallen auf die Provinz Westpreußen 1214,28 Kilometer.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den Besitzer Christian Brock I aus Galczewo wegen Verleitung zum Meineide in 3 Fällen verhandelt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im Jahre 1881 verheirathete sich Angeklagter mit der Tochter der Wittwe Catharina Naß aus Hohenkirch. Als Mitgift wurde dem Angeklagten Seitens seiner Schwiegermutter der Betrag von 4500 Mark zugesichert. Die Tochter der Wittwe Naß, die spätere Ehefrau des Angeklagten, war vor ihrer Verheirathung wegen Kindesmordes zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniß und Tragung der sämmtlichen Kosten verurtheilt worden. Die letzteren hatte die Wittwe Naß bezahlt, und es war zwischen ihr und dem Angeklagten vereinbart worden, daß der Ehefrau des Angeklagten die bezahlte Summe auf ihre Mitgift angerechnet werden sollte. Nach der Verheirathung zahlte die Wittwe Naß an den Angeklagten einen Theil der Mitgift im Betrage von 3600 Mark aus und versprach, den Rest zu entrichten, wenn sie ihr zweites, in Rehwalde belegenes Grundstück verkauft haben würde. Da sich der Verkauf des Grundstücks verzögerte, klagte der Angeklagte einen Theil des Mitgiftsrestes ein, wurde aber mit der Klage abgewiesen, da die Wittwe Naß nachwies, daß dieser Theil der Mitgift auf Gerichtskosten verrechnet sei und sie ihm nichts mehr schulde. Angeklagter legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und suchte sich für die Berufungsinstanz Zeugen zu werben, die bekunden sollten, daß die Wittwe Naß bei und nach der Verheirathung ihrer Tochter erklärt habe, die Gerichtskosten auf die Mitgift nicht anrechnen zu wollen. Seine Bemühungen hatten bei 3 Personen, bei denen er einen solchen Versuch anstellte, keinen Erfolg. Er wurde im heutigen Termine der ihm zur Last gelegten Verbrechen für überführt erachtet und mit Rücksicht darauf, daß er wegen Meineides und wegen Verleitung zum Meineide bereits zu empfindlichen Zuchthausstrafen verurtheilt sei, mit 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft. Ferner wurden verurtheilt: Der Händler Arthur Lazarus aus Bromberg wegen Vergehens gegen § 286 Str.-G.-B. (Veranstaltung von Glücksspielen ohne obrigkeitliche Genehmigung) zu zwanzig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängniß; der Arbeiter Josef Rogacki aus Plywaczewo wegen gefährlicher Körperverletzung und Angriffs mit einer Waffe zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft; der Arbeiter Emil Gehrke aus Myslewitz wegen einfachen Diebstahls in 8 Fällen zusätzlich zu der ihm durch Urtheil der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 8. November 1893 auferlegten Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu noch 4 Wochen Gefängniß; der Arbeiter Karl Müller aus Myslewitz wegen einfachen Diebstahls in sieben Fällen zu 4 Wochen Gefängniß. Von der Anklage des schweren Diebstahls in 3 Fällen wurde Gehrke freigesprochen.

— [Temperatur] am 25. d. M. Morgens 8 Uhr: 0 Grad R. Barometerstand: 28 Zoll (fallend).

— [Gefunden] wurden 2 Säcke mit Kohlen; aufgefischt wurde aus der Weichsel ein Korb mit Kleidungsstücken. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,19 Meter über Null (fallend).

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,50 „	—,—
Jan.	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. Januar 1894.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: flau, 128/29 Pfd. bunt 123 M., 130/31 Pfd. hell 126 M., 133/35 Pfd. hell 130/31 M.
Roggen: flau, 121/23 Pfd. 113 M., 124/25 Pfd. 114 M.
Gerste: Brauw. 133/42 M., feinste über Notiz, Futterw. 101/103 M.
Hafer: gute, gesunde Waare 140/42 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. Januar.

Fonds: fest.			24.1.94.
Russische Banknoten		222,15	221,40
Warschau 8 Tage		220,65	220,15
Preuß. 3% Consols		86,25	86,00
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,80	100,70
Preuß. 4% Consols		107,40	107,30
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,75	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,50	65,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,80	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		178,70	178,25
Oesterr. Banknoten		163,05	163,00
Weizen:	Januar	144,00	144,00
	Mai	147,75	148,00
	Loco in New-York	$67^3/_8$	$67^1/_8$
Roggen:	loco	126,00	126,50
	Januar	126,00	126,50
	Mai	130,50	131,00
	Juni	131,00	131,50
Rüböl:	Januar	46,60	46,80
	April-Mai	46,70	46,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,40
	Januar 70er	36,30	36,40
	April 70er	37,30	37,40

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Neueste Nachrichten.

Rom, 24. Januar. Die „Tribuna" schreibt bisher allein über die Aussöhnung des deutschen Kaisers mit dem Fürsten Bismarck. Das genannte Blatt ist der Ansicht, daß die Annäherung bestimmt sei, einen bedeutenden Einfluß auf die ganze Politik Deutschlands auszuüben.

Paris, 24. Januar. Clemenceau setzt seine Enthüllungen über die Mißwirthschaft in den Arsenalen und der Flottenverwaltung fort. Das Marineministerium dementirt die Meldung, daß Clemenceau gerichtlich verfolgt werde. — Wie der „Gaulois" erfährt, soll die Lanze, welche, in Nachahmung der deutschen Armee, bei der Reiterei eingeführt wurde, wieder abgeschafft werden.

Belgrad, 24. Januar. Das neue Kabinet findet eine vorwiegend günstige Beurtheilung und wird dessen Zusammensetzung als eine glückliche bezeichnet. — „Male Novine" meldet, mit den Radikalen sei eine Verständigung auf Grund folgender Basis erzielt worden. Die Gesetze, welche die Eltern des Königs exiliren, werden aufgehoben. Die Wahl des Kriegsministers, sowie die der Gesandten bleibt dem Könige vorbehalten, und für den Exkönig Milan wird eine jährliche Apanage von 250 000 Frks. ausgesetzt.

Belgrad, 24. Januar. Die Königin Natalie trifft gegen Ende der Woche in Belgrad ein. Der erste Diplomat, der vom König Alexander Kenntniß von den beabsichtigten politischen Veränderungen und von der Ankunft Milans erhielt, war der deutsche Gesandte, welchem der König den Auftrag gab, den Vertretern der andern Mächte mitzutheilen. Die Ereignisse waren für das ganze diplomatische Korps eine vollkommene Ueberraschung.

Prag, 24. Januar. Die Karlsbrücke zeigt neuerdings bedenkliche Risse und wird der Einsturz derselben befürchtet.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 25. Januar.

Berlin. Fürst Bismarck trifft morgen Mittag 12 Uhr 55 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Kurierzuge auf dem Lehrter Bahnhofe hierselbst ein. Der Kaiser wird den Fürsten auf dem Bahnhof in Empfang nehmen und in das Königliche Schloß geleiten, wo die Gemächer für den Fürsten bereit stehen. Professor Schweninger ist bereits aus Friedrichsruhe hier eingetroffen und hat dem Kaiser versichert, daß der Gesundheitszustand des Fürsten seine Reise gestatte.

Belgrad. In der gestrigen Sitzung der Skupschtina, in der sich das neue Kabinett vorstellte, kam es zu äußerst stürmischen Szenen. Die Minister verließen schließlich den Saal und erklärten, mit diesem Parlament nicht regieren zu können. Die Führer der Liberalen beschlossen, das Kabinett zu unterstützen.

St. Etienne. Bei einer öffentlichen Versteigerung hier stürzte der Fußboden ein und etwa 50 Personen verschwanden in der Tiefe. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar—31. März 1894 haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Mittwoch, den 24. Januar, Vorm. 11 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu **Renczkau**
2. Montag, „ **29.** „ „ „ Mühlengasthaus zu **Barbarken**
3. „ „ **19. Februar** „ „ „ Janke'schen Oberkrug zu **Pensau**
4. „ „ **12. März** „ „ „ Mühlengasthaus zu **Barbarken**
5. „ „ **19.** „ „ „ „ Janke'schen Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung folgende Holzsortimente:

1. Schutzbezirk Barbarken:
Jagen 44 u. 46 (Schläge) mit ca. 600 bezw. 160 fm Bauholz und Stangen I.—III. Klasse, sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 32 u. 33 (am Forsthaus) ca. 100 fm Erlen Kloben und Spaltknüppel,
Totalität: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen).

2. Schutzbezirk Olleck:
Jagen 70d, 71c, 78a, 84a, 88c: ca. 350 rm Kiefern Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig I. Klasse.
Jagen 88c (Chorab'er Wiesen): ca. 300 rm Erlen Kloben und Spaltknüppel, sowie Erlen Strauchhaufen;
Totalität: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen).

3. Schutzbezirk Guttau:
Jagen 71: ca. 400 rm Stubben aus dem Einschlag 1892/93;
Jagen 70, 76 u. 95 mit ca. 550, 300 u. 200, zusammen ca. 1050 fm Kiefern-, Bau- und Nutzholz;
Jagen 70, 71, 76, 95 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 75 u. 92: Stangenhaufen;
Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

4. Schutzbezirk Steinort:
Jagen 119 (Schlag): ca. 500 fm Kloben und Spaltknüppel, sowie Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 134 (Schlag): Stubben und Reisig I. Klasse;
Jagen 127: Reisig II. Klasse (Stangenhaufen);
Totalität: Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Für das Bau- und Nutzholz sämmtlicher Schläge ist ein besondere Termin auf **Montag, den 12. Februar, Vormittags 11 Uhr im Oberkrug zu Pensau** anberaumt worden.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Tage des Kaisers-Geburtstages, den 27. Januar d. Js., sind die Bureaus der Magistrats- und Polizei-Verwaltung **geschlossen.**

Thorn, den 25. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Krankenhause ist zum **1. Februar d. Js.** die Stelle eines **Krankenwärters** zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause (Mittags 12 Uhr) melden.

Militäranwärter haben den Vorzug.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß nach einer Mittheilung des Russischen Generalkonsulats zu Danzig vom 1. Januar k. J. ab die **Gebühren für Visirung eines Passes zur Reise nach Rußland 4,90 Mark** und für Legalisirung der Unterschrift auf einem in Deutschland ausgestellten, in Rußland zur Verwendung kommenden Dokuments 6,50 Mark betragen.

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die zur Zeit bestehenden oberirdischen Abflüsse bei Einrichtung der inneren Entwässerungsanlagen entfernt wurden, ohne daß die letzteren an die Neukanalisation angeschlossen waren. Infolgedessen sind Ueberschwemmungen der Hof- und Kellerräume vorgekommen. Wir machen daher nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die Ausführung der Anschlüsse an den Straßenkanal nur in der von der Bau-Verwaltung bestimmten Reihenfolge erfolgen wird. Die bestehenden Abflüsse sind daher mindestens so lange zu belassen, bis dieselben durch die vollständige unterirdische Ableitung überflüssig geworden sind.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, 26. Januar, Vorm. 10 Uhr werde ich in der Mauerstraße im Hinterhause des Herrn Gelbgießer **Kunz** in Thorn aus der **Radzio**'schen Nachlaßsache folgende Gegenstände als:

Betten, Kleidungsstücke u. A. m.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 22. Januar 1894.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Diejenigen Personen, welche einen Eigenthumsanspruch in der obigen Sache geltend machen, wollen dies **bis Freitag, 26. d. Mts.,** bei dem Unterzeichneten anzeigen.

Dr. Stein,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Bestände des zur

J. Hirsch'schen Konkursmasse

gehörigen Waarenlagers, als:

Herren- und Knabenhüte, Mützen, Filzschuhe, Filzstiefel, Regenschirme, Reisedecken, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten. Handschuhe *rc.*

werden billigst ausverkauft.

F. Gerbis, Konkursverwalter.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen
von 3 Mark an.
Spez: Goldfüllungen.
Alex Loewenson, Dentist,
Breitestraße 21.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Neues Draht-Spind,

Schaukasten für Photograph, steht zum **Verkauf** Breitestraße 4, 3 Tr.

4—500 cbmtr eingeschlagen mittlere und starke

Bauhölzer

sind von sogleich **zu verkaufen;** je nach Wunsch ab Wald oder Waggon Bahnhof Ottlotschin. Näheres bei

R. de Comin, Bahnhof Ottlotschin.

Eine Scheune

mit 2 Tennen, 81' lang, 30' breit, 12' hoch, zu Pappdach eingerichtet, sowie **trockene**

Birken- und Eichenbohlen

sind **billigst** zu haben bei

Aronsohn, Gollub,
Dampfschneidemühle.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen

H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

---

1 kl Wohn. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Eine Wohnung, 2 Zim. u. geräumiges Zubehör Strobandstr. 4 zu vermiethen.

Wohnungen,

drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Kleine m und große Wohnungen zu vermiethen **Neustädt. Markt 12.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist **eine Wohnung von 6 Zimmern,** Badezimmer, Entree und allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Arnold Danziger.**

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm.

David Marcus Lewin.

Bäckerstr. 15 die 1. Etage, 4 Zimmer pp. v. 1. April zu verm. **H. Dietrich.**

Möbl. Zimmer in einem anständ. Hause wird von einem Herrn per 1. Februar **zu miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **X. 1894** in der Exped. d. Blattes.

Elisabethstraße 6, II **möbl. Zim.** m. a. o. Beköst. sofort z verm.

---

1 möbl. Zim. zu vermiethen Koppernikusstr. 35, III.

Zwei kleinere möblirte Zimmer zu vermiethen **Neust. Markt Nr. 20, I.**

Viktoria-Garten

sind 1—2 möblirte Zimmer zu vermiethen, auf Wunsch auch mit Pension.

E. f. m. Zim. m. a. o. Pens. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Möbl. Zim. u Kab. zu verm Neust. Markt. 23, II.

---

1 möbl. Zimmer

zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 7.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein kleines Zimmer ist vom 1. Februar zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

---

1 großen hellen **Geschäftskeller** vermiethet

R. Schultz, Neustädt Markt 18.

Pferdestall zu vermieth Gerstenstraße 13.

Zur

Maskeraden- u. Ballsaison

empfehle

Patent-Sammt

in allen Lichtfarben, als: crême, rosa, hellblau, gold, grün, roth, pr. Mtr. **75** Pf.,

Seiden-Atlas

in allen Lichtfarben Mtr. **65** Pf.,

Corsets in großer Auswahl
von 1 Mk. an.

Spitzenkragen von 50 Pf. an.

Blumengarnituren von 50 Pfg. an, Feder-Aigrettes 1 Mk.,
Ballstrümpfe und Handschuhe in allen hellen Farben.
Lahnband, Gold- u. Silberschnur, Franzen, Flitter, Schellen, Anker, Armbänder, Ohrringe, Gold- u. Silberspitzen, Münzen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

S. Kornblum Amalie Grünberg's Nachf.,
Seglerstraße 25.

In Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10 % bezahlt.

Massower

Gold- u. Silber-Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.

Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken od. unt. Nachn. das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**
Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.



Accord-Arbeiter,

Aufseher und **Vorschnitter** mit guten Zeugnissen, **Männer (gute Mäher), Burschen, Mädchen** resp. **Frauen** finden bei hohen Accord- sowie Tagelohnsätzen Stellung für die Sommer-Campagne 1894 nachgewiesen durch

H. Pruss, Thorn, Mauerstraße 22.

In unsere **Buchdruckerei** kann Ostern d. J. ein

Lehrling

eintreten. Bedingung für die Aufnahme: einjähriger Besuch der **Oberklasse** der **Mittelschule.** Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Vergütigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei

L. C. Fenske, Thorn,
Destillerie und Liqueurfabrik.

Junge Mädchen, die das Putzfach unter Leitung einer tüchtigen Direktrice **unentgeltlich** erlernen wollen, können sich melden bei **S. Baron.**

Eine perfekte Köchin

kann sich melden bei

Dr. Szuman, Friedrichstraße 30.



Metall- u. Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,
Seglerstr. 13.

---

30 Berufsarten in 25 Lieferungen
à 40 Pfg. = 10 Mark enthält

Was willst Du werden?

Probeheft gegen 43 Pfg. in Briefmarken portofrei zu beziehen von **Paul Beyer's Verlag** in **Leipzig.**

Pergament-

papier bei Abnahme von Originalcolli zu Fabrikpreisen offerirt

P. Görges, Perg.-Papierfabr., **Bromberg.**

Feinste

Messina-Apfelsinen und Citronen

empfiehlt billigst

Eduard Kohnert.

Brenn- und Nutzholz-
Verkauf

in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- u. Nachmittag durch Förster **Thiele.**

---

3 gebrauchte gut erhaltene **Stubenthüren** nebst Gerüst werden zu kaufen gesucht. **G. Edel.**

Königliches Gymnasium.

Zu der Sonnabend, den 27. d. Mts., **Vormittags 9 Uhr** in der Aula des Gymnasiums stattfindenden

Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs

beehre ich mich die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums hiermit ergebenst einzuladen.

Dr. Hayduck,
Direktor.

Krieger-Verein.

Die Allerhöchste Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet am

Sonntag, 28. d. Mts., Abends 7 Uhr **im großen Saale des Victoria-Gartens** statt, und zwar durch

Concert, Theater, Vorträge.

Nachdem: **Tanzvergnügen.**

Nichtmitglieder und Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Um 2 Uhr Nachmittag: General-Probe, zu welcher die Kinder der Vereinsmitglieder **freien Zutritt** haben.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts. tritt der Verein zur Empfangnahme der Gewehre und Abholung der Fahne behufs Theilnahme an der großen Parole-Ausgabe um $11^1/_2$ Uhr Vormittags bei **Nicolai** an.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Militärische Pünktlichkeit und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Landwehr-



Verein.

Die Kameraden werden, zwecks Betheiligung an der Parade am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ersucht, sich am **27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** beim Kameraden **Dylewski,** Katharinenstraße, möglichst zahlreich zu versammeln. Abzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Freitag bleibt der Circus geschlossen.

Die Direktion.

Liederfreunde. Heute Freitag: **Keine Uebung.**

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 3. Februar cr.,
Abends $8^1/_2$ Uhr:

Ball

im **Artushof.**

Der Vorstand.

Eisbahn auf der Weichsel

an der Ueberfähre. **Vorzüglich glatte und sichere Bahn.** Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Nuszkowski.**

Der große 4wöchentliche

Zuschneide- u. Zeichenkursus

beginnt den **15. Februar,** ich mache die geehrten Schülerinnen ganz besonders darauf aufmerksam, daß in diesem Kursus viele neue Schnitte zur Zeichnung gelangen.

Schülerinnen können sich melden bei

Frau J. Liskowska,
Gerechtestraße 30, part. r.
Zeichenlehrerin und Modistin.

Einige Schülerinnen finden dortselbst gute Pension.

Schweine

versichert gegen **Trichinen**

Austen, Gollub,
amtl. concessionirter Fleischbeschauer.

---

1 einspänniger Wagen mit Bretter billig zu verkaufen Brückenstr. 36, 2 Tr.

Die silberne Hochzeit

feiern die **Josef Wolowski**'schen Eheleute, Mellienstraße Nr. 129.

Herr **J. Wolowski** feiert gleichzeitig sein **25jähriges Meister-Jubiläum** als Schuhmachermeister.

Mittwoch Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr ist am Altst. Markt oder Nebenstraße eine gold. Damenuhr mit kl. silb. Kette verloren gegangen. Abzugeb. geg. angem. Belohn. in d. Expedition.

Kirchliche Nachrichten

für Sonnabend, den 27. Januar 1894.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $4^1/_4$ Uhr.

Sonnabend, den 27. d. Mts., Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.